

Die Mehrwertsteuer

Autor(en): **Fehlmann, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Mehrwertsteuer

VON WERNER FEHLMANN

Im neuen Jahr greift die Mehrwertsteuer. Natürlich greift sie vor allem in die Portemonnaies der Konsumenten. Bis jetzt waren ja weder Sportler noch Wirte in der Lage, sie zur galoppierenden Parodontose verkommen zu lassen. Die Zähne sind immer noch drin, die Ausführungsbestimmungen in Kraft.

Wer aber meint, in der Bundeslade würden sich jetzt die Hunderternoten mehren wie die Brotlaibe und Fische nach der Bergpredigt, hat sich getäuscht. Das Zeitalter der Ruhe und des Friedens in Sachen Steuern ist noch nicht angebrochen. Das Gegenteil ist wahr. Der neu beschlossene Geldsegen für die gattgeschädigten Bauern und welschen Strassenbauer zwang vielmehr Otto Stichs Selbstfindungsgruppe auf die Suche nach neuen Pfründen. Nein, Autofahrer, beruhigt euch! Es ist nicht eure Kuh auf Rädern, die erneut gemolken wird. Die neue Goldmine heisst Mehrwertsteuer.

Wie alles Geniale basiert die neue Steuer auf einer simplen Frage und deren einfachen Beantwortung. Der Frage nämlich: Warum sagt man etwas, wenn man nichts zu sagen hat? Und der Antwort: Weil es nichts kostet.

Es müssen Millionen von Wörtern sein, die da täglich steuerlos als Wortmüll über die Mitmenschen gekippt werden, sagten sich die Steuerfahnder. Die technischen Möglichkeiten tragen dazu bei, dass jedermann irgendwo und jederzeit durch irgendwen für irgendwas erreichbar ist. Und so werden denn Tag für Tag, landauf landab, immer mehr öffentliche Freiräume von den Mobiltelefonfreaks erobert.

Und die Anzahl wächst stetig, denn wie das meiste Ungeziefer neigt diese Spezies zu einer rapiden Vermehrung. Offenheit und Spontanität sind zwar erfreulich und wichtig. Es spielt aber eine gewisse Arroganz und ein Drang nach Selbstbeweihräucherung mit, die bestraft beziehungsweise steuerlich erfasst werden kann. Über das Wie wird noch nachgedacht.

Ausser den schnurlosen Telefonen haben Stichs Wörterzähler auch die gedankenlosen Redner hinter den Mikrofonen im Visier. Dadurch, dass 1995 ein Wahljahr ist, wird die Mehrwertsteuer dannzumal besonders saftige Einnahmen verbuchen können.

Der Politverdruss ist ja zu einem beträchtlichen Teil auch ein Verdruss über die politischen Sprachverpackungen. Und da sind sich die Finanzexperten einig: So lange Parteien und Politiker mit den altbe-

kannten Floskeln immer noch Wahlen gewinnen und auch keinerlei Entsorgungsgebühr für ihren leerformelartigen Textschrott bezahlen, so lange muss die Mehrwertsteuer in Kraft bleiben. Denn nur Mehreinnahmen machen uns die Wortflut ertragsenswert. Mit der Mehrwertsteuer wird den Rednern das weitverbreitete Drumherumreden teuer zu stehen kommen. Wer auf unangenehme Fragen mit einer umschreibenden Wortkaskade antwortet, wird Ende Jahr grosse Augen machen. Wie bei jeder Sucht ist halt allzuviel ungesund.

Auch die Unart der endlosen Wiederholungen des Ewiggleichen wird in die Wortsteuer integriert. Für manche in der politischen Kaste scheint es zu genügen, ein paar Dutzend Plastik- oder Allerweltswörter in ihrem Wortschatz zu haben. Diese Wörter werden dann ständig neu zusammengesetzt, bis ein Abstraktionsgrad erreicht wird, in dem alles und nichts gesagt werden kann.

Eine wundersame Äufnung von Stichs Topfkollekte wird auch der vernebelte und verschleierte schriftliche Schwachsinn aus den Chefetagen von Regierung und Industrie bewirken. So liess Ogi kürzlich folgenden Wortmüll veröffentlichen: «In der Schweiz findet kein Sozialabbau statt, höchstens ein Abflauen des massiven Ausgabenwachstums.» Das hat irgendwie Charisma, ist aber trotzdem eine zu lange Umschreibung des durchlöcherten Sozialnetzes. Und ein Turn-around-Manager äusserte wortreich: «Die vorgesehenen Sparmassnahmen sind durchaus ausgewogen und werden für die Betroffenen durch den neuen Konjunkturaufschwung und durch sinnvolle Schwerpunktverlagerungen im sozialen Bereich abgefedert.» Bravo! Ein wahrer Quell, aus dem die neue Steuer sprudelt.

Die Mehrwertsteuer unterliegt noch dem Amtsgeheimnis. Für die Veröffentlichung ist der *Nebelspalter* zu loben. Aber nach den neuen Sitten unserer Justizbehörden droht ihm deswegen früher oder später eine Durchsuchung der Redaktionsräume. Nach der Sickerstelle geschnüffelt wird im Auftrag der neidischen Konkurrenz in Bern: der Realsatirikerin Carla del Ponte, nebenberuflich Bundesanwältin.

Gut, dass die gefährdeten Redaktoren den Knigge der alten Griechen noch nicht vergessen haben: «Wenn du gegessen hast, so sollst du zuscharren, was von dir gegangen ist.»